

STIMMT ES, DASS ...

... die Energiewende zu teuer ist?

Die Energiewende hat einen schlechten Leumund als Kostentreiber bekommen. Das liegt an der schlechten Planung. Wird das Verbesserungspotenzial genutzt, kann sie viel billiger werden.

An der Strombörse ist Strom sehr billig geworden. Für die Stromkunden wird er aber immer teurer. Diese absurde Situation schafft verständlichen Unmut. Mehr Kosteneffizienz und umfassende Planung sind gefragt.

Pachten bis 100 000 Euro pro Jahr für Windräder im Norden zeigen, dass die Einspeisungsvergütungen viel höher sind als nötig. Auch die Vergütungen für Solarenergie müssen die gesunkenen Kosten berücksichtigen. Das ist bereits in der allgemeinen Diskussion. Bei anderen Punkten ist das noch nicht der Fall.

Der Netzentwicklungsplan sieht einen Leitungsausbau vor, der ausreicht, alle Spitzen in der Stromeinspeisung zu transportieren. Das ist unsinnig. Windkraftwerke können abgeschaltet werden, wenn die Einspeisung das Netz an die Kapazitätsgrenzen

brächte. Auch die Kohlekraftwerke müssen in prognostizierbaren Starkwindzeiten nicht mit Volllast laufen. Der Preis, der sich für den Strom in solchen Zeiten erzielen lässt, ist ohnehin extrem niedrig - oder gar negativ. Teure Stromtrassen von Norddeutschland bis nach Italien zu bauen, um diesen nicht benötigten Strom abzutransportieren, ist teuer und unsinnig.

Wenn die Regierung, wie im Koalitionsvertrag vorgesehen, den Betreibern neuer Anlagen aufgibt, bis zu fünf Prozent der Jahresleistung bei Bedarf kostenfrei abregeln zu lassen, wird das den nötigen Netzausbau erheblich vermindern und verbilligen.

Unsinnig ist auch, dass bei Entscheidungen über Ausbau und Nutzung von Kraftwerkskapazitäten die Kosten für den Leitungsausbau nicht berücksichtigt werden. Wenn ein Kohlekraftwerk im

Norbert Häring
ist Ökonomie-
Korrespondent des
Handelsblatts und
Autor populärer
Wirtschaftsbücher.



Norden oder Osten der Republik den berechneten Bedarf im Süden billiger decken kann als ein dortiges Gaskraftwerk, dann gewinnt das Kohlekraftwerk, auch wenn für den Transport in den Süden teure Leitungskapazitäten neu zu bauen sind.

Wenn man zudem berücksichtigt, dass die relativ leicht regelbaren Gaskraftwerke viel besser als Kohlekraftwerke geeignet sind, den schwankenden Anfall an erneuerbaren Energien auszugleichen, ließe sich der erforderliche Netzausbau weiter drosseln und die teuren Schwankungen der Preise an der Energiebörse würden reduziert - ganz abgesehen von der deutlichen Verminderung der Treibhausgasemissionen, um die es bei der Energiewende ja geht.

Sie erreichen den Autor unter:
haering@handelsblatt.com